

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Vertheilt in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) angekommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Drkos, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr., 4. Mal, 3. Mal, 2. Mal, 1. Mal 30 kr.

Ergebnis mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — kr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
in Inland:
Ganzjährig 7 fl. — kr.
Halbjährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — kr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Preis: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in J. J. Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Arbes bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Müllbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kaxenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Altkirch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.
N^o. 182. Hermannstadt, Mittwoch den 7. August 1889. 105. Jahrgang.

„Du Reich' und Glied.“

Die deutsch-englische Freundschaft ist nicht immer in der schönsten Blüthe gewesen, sondern sie hat sehr trübe Zeiten durchgemacht, Zeiten, in welchen es schien, als ob ein Bruch die beiden Mächte völlig von einander trennen würde. Die gegenseitigen Mißverständnisse hatten besonders nach dem Tode des Kaisers Friedrich einen hohen Grad erreicht und später hatte England in der Colonialpolitik in Bezug auf Deutschland mehr als bei einer Gelegenheit sich schroff und feindselig gezeigt. Allein das ist nun vorüber, die deutsch-englische Freundschaft erhebt in dem Augenblick, da Kaiser Wilhelm II. den englischen Boden betritt, ihre Wiedergeburt. Dieses Ereigniß wird gefeiert von der Berliner und der Londoner Presse, und der englische Cabinetchef Marquis von Salisbury hat demselben in seiner jüngsten Rede Rechnung getragen, wenngleich Deutschland nicht speciell von ihm erwähnt worden ist. Ein leitendes Berliner Blatt spricht darüber, daß man angenommen habe, Kaiser Wilhelm II. werde geneigt sein, dem britischen Reich gegenüber eine Politik der Reserve zu beobachten, aber es sei keinem Zweifel unterworfen, daß die politische Fühlung zwischen Deutschland und England seit langen Jahren nicht so enge gewesen sei, wie sie gerade seit der Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm II. sich gestaltet habe. Weiter hebt das Blatt hervor, die Einbildungskraft nicht bloß Englands, sondern der ganzen Welt werde beherzigt durch das Schauspiel, welches dem Kaiser Wilhelm bei der Insel Wight erwarte. Die größte Flotte, die England jemals versammelt habe, werde dort zu sehen sein, die drei Schlachtflotten, in welchen die Schiffe sich aufstellen, zusammen mit der deutschen Flotte und den unzähligen Dampfjahren, welche die Flotte umgeben, würden buchstäblich das Meer bedecken. Fast noch schwungvoller lauten die Willkommen-Artikel der Londoner Journale; die „Morning Post“ preist den deutschen Kaiser als die „sichtbare Verkörperung des europäischen Friedens“; wenn der Kaiser die lange Reihe der salutarischen Kriegsschiffe passirt, werde er „den Ausdruck der Stärke und Solidität der für beide Länder so viel verheißenden englischen Allianz erkennen.“ Die englische Allianz! Welch ein lächerliches Wort! Bisher hat man es weder in England, noch in Deutschland gewagt, von der Allianz auch nur zu träumen. Man blieb trotz aller freundschaftlichen Empfindungen kühl bis an's Herz hinan; die Allianz stand nirgends auf der Tagesordnung, nur die gemeinsamen Interessen wurden erörtert und selbst Salisbury vermittelte es, auf ein Bündniß mit Deutschland anzuspähen, er begnügte sich damit, zu constatiren, daß England seine alte Politik feierlicher Verpflichtungen, die es vor Europa eingegangen, nicht aufgeben könne, ohne seinen Einfluß zu opfern. Freilich, der britische Staatsmann muß unter allen Umständen auf die eigenthümlichen Vortheile John Bull's Rücksicht nehmen, er muß sich so gebärden, als könne England sich auf seiner Insel abschließen gegen alle internationalen Strömungen und Vermählungen, während er doch sehr wohl weiß, daß England, wenn es sich jetzt isolirt, früher oder später seine Position verlieren muß und zu Grunde gerichtet werden wird. Wir sind übrigens nicht der Meinung, die „Morning Post“ habe die „Allianz“ mit Deutschland empfohlen, weil eine solche thatsächlich werde vereinbart werden. Nein, das wäre ein Freithum; Kaiser Wilhelm kommt nicht nach England, um einen Bundesvertrag mit genauen Abmachungen und Stipulationen zu befestigen, daran denkt er gar nicht, aber die Kaiserfahrt nach England wird, so schreibt die „Nat.-Ztg.“ mit Recht, die allgemeine Aufmerksamkeit darauf lenken, wie gut beschützt auch auf diesem Punkte der Weltfrieden ist und wird damit die Zuversicht erhöhen, mit welcher die Völker Europas sich den Werken des Friedens widmen können. Und in diesem Sinne ist der Besuch des Deutschen Kaisers in England eine wichtige politische That; die deutsch-englische Freundschaft wird beweisen, daß England nicht sein Heil in einer törichten Isolirung

erblickt, daß vielmehr England eintritt in Reich' und Glied der Friedensmächte und daß England seine ganze Kraft für den Schutz des Friedens darbietet. Auf solche Art dient England gleichmäßig seinem eigenen Nutzen und den Zielen des Friedensbundes, und das ist eine lohnbare Erwartung jener Politik, welche in den Fürstenbesuchen dieser Tage so glänzend manifestirt wird und welche ganz besonders auch in der Zusammenkunft unseres Monarchen mit dem Kaiser Wilhelm sich offenbart. Die Fürstenreisen werden mit der letzteren vermutlich noch nicht zu Ende sein, der Gar wird der Höflichkeit wegen den Kaiser Wilhelm aufsuchen, allein diese Visite ist und bleibt ein Akt äußerlicher Courtoisie, sie kann einigermassen beruhigend wirken, allein sie hat keinen Einfluß auf die Gefühle und Sympathien der Nationen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. August.
Der ungarische Landes-Industrieverein war vom Handelsminister Barojs ebenfalls aufgefordert worden, sein Gutachten in Betreff der vom Minister gewünschten Herabsetzung des gesetzlichen Zinsfußes abzugeben. Der Verein ist dieser Aufforderung nachgekommen und hat sein Gutachten am 3. d. dem Minister unterbreitet. Es ist darin ausgeführt, daß der Landes-Industrieverein eben im Interesse der Gewerbetreibenden und Industriellen jede Ermäßigung des Zinsfußes begrüßen müsse, denn wohlfeiler Credit sei ja das beste Mittel zur erfolgreicher Förderung gewerblicher Thätigkeit, allein andererseits müsse er darauf hinweisen, daß die gesetzliche Feststellung eines niedrigeren Zinsfußes nur dann von wirklichem Erfolge sein könne, wenn die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Landes überhaupt mit dem niedrigeren Zinsfuß in Einklang stüben. So lange dies nicht der Fall sei, würde die gesetzliche Herabsetzung des Zinsfußes die Geldbesitzer vor der Gewährung von Darlehen nur zurückhalten. Bei den jetzigen volkswirtschaftlichen Verhältnissen sei der Zinsfuß von 6 Percent nicht zu hoch. Erst wenn die Finanzen des Staates in Ordnung gebracht und die in Aussicht stehenden Zukunftsformen, namentlich hinsichtlich der Verbindungen langjähriger Prozesse selbst bei liquiden Forderungen durchgeführt sein werden, werde die vom Handelsminister projectirte Reform ausführbar sein, jetzt dagegen würde der Verein sie noch nicht zu empfehlen wagen.
Im Vordergrund der Discussion steht die Kaiserreise nach England und allerseits wird ihr große politische Bedeutung beigegeben. Wenn auch nicht angenommen wird, daß ein formeller Beitritt Englands zu dem Dreibunde die Folge der Kaiserreise sein wird, so erwartet man doch von hier eine Kräftigung der Beziehungen Englands zu den mittel-europäischen Mächten, welche den Interessen des Friedens zu Statten kommen wird.
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, die in England zum Empfange des Deutschen Kaisers getroffenen Vorbereitungen bekunden die Sympathie des stammverwandten Volkes für den unerwähllich im Dienste des Friedens stehenden Herrscher. Zum ersten Male betrete der Deutsche Kaiser das Inselreich; dabei erscheine ein so ansehnliches deutsches Geschwader in den britischen Gewässern, daß dieses geschichtliche Ereigniß wohl geeignet ist, beiden Völkern zum Bewußtsein zu bringen, welche Kräfte sie in den Dienst der großen Culturaufgaben stellten, die sie in Europa und in den fernsten Gegenden der Erde übernommen haben. Somit gelangen nicht nur die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Herrschern Großbritanniens und Deutschlands, sondern auch die Interessengemeinschaft der Länder und Völker in den Sympathie- und Gefühlsbeziehungen der englischen Nation für den Deutschen Kaiser zum Ausdruck.
Ist es nicht wahrscheinlich, daß er sich gleichfalls in der Bastille befindet, dieser Zwingsburg mit hundertjähriger Knechtschaft und empfindlicher Tyrannei?
Bürger von Paris: Freiheit oder Tod!
„Freiheit oder Tod!“ wiederholte das Echo aus den Reihen des umstehenden, aufgeregten Volkes, zum brausenden Donner anschwellend. „Ja, Freiheit oder Tod!“ klang es wüthend und jauchzend und triumphirend im Kreise. Man umarmt einander und balt die Fäuste, die Frauen lachen und schluchzen laut. Und weiter geht der Menschenstrom, fast unbewußt sammeln sich die Scharen auf dem Bastillenplatz, der durch den Anschlag Camille Desmoulins nunmehr zum bestimmten Zielort der Bewegung geworden ist.
Auch Charles Bernard folgte den Vorandrängenden, gleichfalls drängend und gedrängt. Auch er war ein Freund Neders, dessen Patriotismus und Tolanten er immer Bewunderung gezollt hatte. Der Anschlag Camille Desmoulins traf auch ihn in's Herz. Während die Sturmgloden zu läuten begannen, wurden jetzt überall Waffen aus den gepöhlerten Zughütern vertheilt. Einem halbwüchsigen, zerlumpten Knaben das gepöhlerte Spielzeug entreichend, stürmte er mit der erbeuteten Waffe vorwärts, gleichfalls dem Bastillenplatz zu.
„Freiheit oder Tod!“ braust es auch dort. Dazu knallen jetzt die ersten Flintenschüsse, und bald knallt und knattert es in der Runde.
Daß sie die mächtigen, altergrauen Mauern der Feste nicht erschütterten können, ist sicher. Dennoch winkt dem Pöbel bald der Sieg. Der Wuth der aus zweihundertdreißig Schweizern und zwölfundneunzig Invaliden bestehenden Besatzung ist durch den energischen, unorthodoxen Angriff schnell erschüttert. Auch der Commandant Delaunay fühlt sich dem Stürme nicht gewachsen. Bei der neuerdings oft bewiesenen Unzuverlässigkeit der Pariser Truppen durfte er nicht auf Entsatz der Feste rechnen, dazu war dieselbe schlecht verproviantirt. Das sind die Gründe, die ihn zur Capitulation bestimmen. Nachdem der Kampf bis fünf Uhr Nachmittags gewüthet, erfolgt die Uebergabe des Castells, gegen die bestimmte Zusicherung, daß der Besatzung kein Leid geschehen solle.

Daß man sich dessen auch diesseits des Canals bewußt sei, dafür liege eine Fülle ausgiebiger Zeugnisse vor.
Die „Kreuzzeitung“ legt die Antiklerikale „Niz Daitch“ fort und setzt auseinander, daß der Parlamentarismus und der Nationalitätenhader die Stellung Oesterreichs beim Klingen mit Rußland um die Abgrenzung der biderseitigen Machtssphären am Balkan schwächen. Daß diese Abgrenzung friedlich geschehe, war und ist Bismarck's redliches Bemühen. Der Reichskanzler dürfte nichts ernstlicher wünschen, als daß ein casus foederis mit Oesterreich-Ungarn nicht aus diesem Anlaß eintrete. Die „Kreuzzeitung“ spricht sodann die Ueberzeugung aus, daß der Bündnißfall, der nach dem Allianzvertrag nur bei einem Angriff Rußlands auf Oesterreich-Ungarn eintritt, auch vorliege, wenn Oesterreich-Ungarn selber angriffsweise zur Vertheidigung vorgehe, und zwar dann, wenn Rußland Rumänien besetzt.
Der amtliche Bericht über die Verhandlungen des Berner Bundesrathes enthält folgenden Passus: Der kaiserlich deutsche Gesandte v. Bülow hat am Dienstag, 30. Juli, dem Bundespräsidenten die Antwort des deutschen Reichskanzlers auf die hierseitige Note vom 10. Juli übergeben. Der Bundesrath hat in der Sitzung vom 31. Juli davon Kenntnis genommen. Die Fassung der Note schließt die Erwartung nicht aus, daß die zwischen der Schweiz und Deutschland schwöbenden Fragen einer ruhigen Lösung entgegengeführt werden können.
Rochefort versuchte, aus seiner Pariser Wohnung die werthvollsten Gegenstände fortzuschaffen zu lassen, damit sie bei Beginn des Contumaxverfahrens nicht sequestrirt werden. Die Polizei verhinderte aber die Fortschaffung in Folge Einschreitens des Hausbesizers, welchem Rochefort die Miete schuldet.
Der „Agenzia Stefani“ wird unterm 2. d. aus Berlin gemeldet, die deutsche Regierung habe den Wunsch ausgedrückt, daß das seitens Italiens nach Kreta entsendete Kriegsschiff auch den auf Kreta anwesigen deutschen Staatsangehörigen Schutz gewähren möge. Die italienische Regierung beschloß, diesem Wunsch zu willfahren.
Es wird allgemein bemerkt, daß der Patriarch von Venedig, Cardinal Agostini, der in Venedig zur Badearc weilenben Königin gegen die bisherige Gepflogenheit keinen Besuch abthatete. Die „Venezia“ meldet aus wohlinformirter Quelle, der Besuch sei zum Leidwesen des der Königin besonders ergebenen Kirchenfürsten auf ausdrücklichen Befehl aus dem Vatican unterblieben und fügt unter Referire hinzu, der Pöbel habe nach der Giordano-Bruno-Feier die Dynastie Savoyen excommunicirt.
Die Londoner Blätter widmen dem Deutschen Kaiser warme Willkommen-Artikel. „Morning Post“ schreibt: „Der Kaiser ist die sichtbare Verkörperung der Idee des europäischen Friedens; im Besitz des großen deutschen Heeres erblicke England keine Drohung; England begrüße daher den Kaiser mit Achtung und Herzlichkeit. Wenn der Kaiser die lange Reihe der salutarischen Kriegsschiffe passirt, werde er sowohl die Merkmale des Willkommens sehen, als auch den sichtbaren Ausdruck der Stärke und Solidität der für beide Länder so vielverheißenden englischen Allianz.“
Im Unterhause erklärte Staatssecretär Ferguson, daß die Unruhen auf Kreta den Streitigkeiten der dortigen politischen Parteien zuzuschreiben sein sollen. Die Mitglieder der einen Partei hätten ihre Gegner angegriffen und in einigen Fällen ermordet, wodurch eine Panik in den unbesicherten Orten entzündet ist. Viele Bewohner solcher Orte seien nach sicheren Aufenthaltsorten geflohen, um bei ihren Freunden ein Asyl zu finden. Die türkische Regierung ist um Reformen angegangen worden; eine Partei verlangte die Entlassung des Wali; aber eine gegen die Autorität des Sultans gerichtete Bewegung scheint nicht vorhanden zu sein. — Zu einer internationalen Konferenz über die Angelegenheit Marcellos sei gegenwärtig keine Aussicht vorhanden.
Schwer und knarrend öffnen sich die Thore — siegestrunken bringt der bewaffnete Pariser Pöbel ein, dann folgen Menschenmassen aus allen Ständen, selbst Weiber sind darunter, die durch die neumbigige, an die Tüchtigkeit ihren Patriotismus und ihre Reize zugleich zur Schau tragen. Auch Charles Bernard solat dem Strom und betritt den Festungsbof.
Pöblich brechen neue Flintenschüsse aus den Reihen der Angreifenden — schnell und treulos ist das Versprechen der Sieger vergessen. Man schießt auf's neue auf die Schweizer, die sich in den inneren Festungshöfen, den jetzt auch die freigeordneten Gefangenen des Castells füllen, zurückgezogen haben.
Ein Mann aus dem Pariser Pöbel, in zerlumpter Kleidung und von abstoßendem Gesichtsausdruck, erhebt jetzt neben Charles Bernard die Schußwaffe und zielt auf einen jungen Schweizer, der seinen Posten neben der großen Eingangspforte der Festung noch nicht verlassen hat.
„Glender! Feigling!“ herrschte der junge Arzt ihn an und versuchte, die Waffe niederzuschlagen — umsonst!
„Was thut's?“ höhnlacht der Mann zurück. „Wir wollen orbenentlich Zug halten zu Paris — wie die großen Herren auf ihren Schiffsfern.“
Aber der Schütze trifft schlecht. Anstatt des Schweizeres führt der Gefangene, der neben ihm steht, und nach vielleicht jahrelanger Gefangenschaft zum ersten Male wieder an's Licht der Sonne tritt. Mit einem Schrei des Entsetzens bricht sich Charles Bernard zu dem Verwundeten Bahn. Und während er trauern im Festungshofe noch einmal der erbitterte Kampf sich entwickelt, und die Invaliden, welche die Thore eröffnet haben, nachträglich massacrirt werden, gelingt es dem jungen Arzte, dem schwerverwundeten Gefangenen die erste Pflze zu leisten.
III.
Die ersten Sonnenstrahlen des fünfzehnten Juli 1789 beleuchteten ein Bild grauenvoller Verwüstung. Der erste Blühtahl des großen Völkergewitters, welches jahrelang drohend und unheilverkündend am Himmel gestanden, hatte eingeschlagen, gequübet und vernichtet! Auch das bescheidene, friedliche Dachstübchen im lateinischen Viertel, welches

Feuilleton.

Ein Lettre de cachet.

Novellette von Jos von Reuß.
(1. Fortsetzung.)

II.
Der junge Arzt war wenig länger als eine Woche von Paris entfernt gewesen, dennoch fand er die Physiognomie der Hauptstadt gänzlich verändert. Die zu Versailles tagenden Reichstänche waren durch Königin Ludwig XVI. aufgelöst worden; während die beiden ersten Stände, Adel und Geistlichkeit, dem Befehl nachgekommen, war jedoch der dritte Stand, das Bürgerthum, auf seinen Plätzen verblieben und hatte sich als Nationalversammlung aufgethan. Das Volk aber erklärte, dieselbe schügen zu wollen, ebenso wie seinen liebsten Neders, der sich durch die Zusammenberufung der Reichstänche bei der Hofpartei gründlich verhasst gemacht hatte und Paris verlassen sollte. Die Stadt schien ein Pulverfaß, das ein Funke entzünden konnte.
Am Morgen des vierzehnten Juli schien die Spannung ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Von innerer Unruhe getrieben, verließ auch Charles Bernard frühzeitig sein Dachstübchen im lateinischen Viertel, und ließ sich von dem flüchtenden Menschenstrome weitertragen. Auf dem ersten freien Platze angelangt, blieb er mit den Andern vor einer eben angehefteten Wollentwählung des Advocaten Camille Desmoulins stehen, der von Anfang an in der Nationalversammlung sich durch phrasenhafte Beredsamkeit hervorgethan hatte. Der Anschlag lautete:
„Bürger von Paris!
Der liebste des französischen Volkes, Neders, ist schändlich entfernt worden. Wer von Euch weiß, wo er sich befindet? Er soll Paris verlassen haben, sagt man, wer aber hat es gesehen? Es ist Grund, anzunehmen, daß man Eure Wachsamkeit geläuscht hat!

III.
Der ersten Sonnenstrahlen des fünfzehnten Juli 1789 beleuchteten ein Bild grauenvoller Verwüstung. Der erste Blühtahl des großen Völkergewitters, welches jahrelang drohend und unheilverkündend am Himmel gestanden, hatte eingeschlagen, gequübet und vernichtet! Auch das bescheidene, friedliche Dachstübchen im lateinischen Viertel, welches

III.
Der ersten Sonnenstrahlen des fünfzehnten Juli 1789 beleuchteten ein Bild grauenvoller Verwüstung. Der erste Blühtahl des großen Völkergewitters, welches jahrelang drohend und unheilverkündend am Himmel gestanden, hatte eingeschlagen, gequübet und vernichtet! Auch das bescheidene, friedliche Dachstübchen im lateinischen Viertel, welches

3. 872/1889.

[608] 2-3

Kundmachung.

Am 15. August l. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Markt-Amts-Kanzlei zu Leichterich die **Verpachtung**

1. der **Localitäten des großen Gasthauses** mit dem Anrufungspreise von 200 fl. 8. W.,
 2. der **Localitäten des kleinen Gasthauses** mit dem Anrufungspreise von 100 fl. 8. W.,
- auf die Zeit vom 1. Januar 1890 bis inclusive 31. December 1892 in öffentlicher Licitation statt.
- Die näheren Bedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Markt-Amts-Kanzlei eingesehen werden.

Leichterich, am 30. Juli 1889.

Das Marktamt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 14. August beim l. Banonite in Schäßburg öffentl. Verhandlung wegen Brückenbaues.

Am 16. August beim l. Banonite in Fogaras öffentl. Verhandlung wegen Straßenregulirung.

Am 22., 23., 24. und 25. August in Lippa, Balhema, Bajsa-Gyula und Déva Verpachtung arabischer Grundstücke und Regalrechte.

Am 16. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des k. k. ungar. Reiches in Lorba und Kerefed.

Am 3. October (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenenschaften der Anna Stroia, Maria Jovan Dragolui, Maria Toma Stroia, Paraschiva Bntin, Simon Stroia und der Paraschiva Bntin geb. Stroia in Gesele. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom k. k. Reichsgerichtshof zur sofortigen Anmeldeung von Anprüchen an den Fiore Poppien Nachlaß in Semderf, ferner auf den Elisabeth-Gewissen Nachlaß in Tatzsch.

Vom k. k. Reichsgerichtshof zur sofortigen Anmeldeung von Anprüchen an den Karl Marx, zur Tagfahrt am 12. August zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim k. k. Reichsgerichtshof eine Grundbuch-leiter-Stelle. Gesuche bis 18. August.

Beim k. k. Reichsgerichtshof eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 31. August.

Beim k. k. Reichsgerichtshof eine Diener-Stelle. Gesuche bis 1. September.

Bei der k. k. Reichsgerichtshof eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 4. September.

Kundmachungen.

Vom k. k. Reichsgerichtshof, daß Johann Kanabe aus Gatoista wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde.

Vom k. k. Reichsgerichtshof, daß Johann Felte aus Gatoista, desgleichen Johann Scheiner aus Gatoista wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurden.

Vom k. k. Reichsgerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in der Gemeinde Aljo-Keröthyes für den 16. August anberaumt wurde.

Vom k. k. Reichsgerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Proportionirung des Schankrechtes in der Gemeinde Hébist für den 2. September anberaumt wurde.

Vom k. k. Reichsgerichtshof, daß die Tagfahrt zur Verhandlung der von Gänzbauern der Josef Klärmann'schen Commassation zu machenden Bemerkungen für den 4. September anberaumt wurde.

Ein diplomirter oder undiplomirter Apotheker - Gehilfe,

der deutschen, ungarischen und romanischen Sprache mächtig, findet Aufnahme bei

J. C. Reinhardt,
Apotheker,
Mühlbach (Siebenbürgen).

Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Öffentliche Schule mit Staats-Subvention.

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr siebenundzwanzigstes Schuljahr. Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Class für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum **Einjährig-Freiwilligendienst**, **Abiturienten-Curs**. Einjähriger kaufmännischer Curs für Matruanten von Gymnasien und Realhöfen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden, oder gleichzeitig mit Hochschulfreuden sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Ankunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt die **Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.**
A. E. v. Schmid, Director.

Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische Annoncen-Bureau A. Oppelik.

Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2,
besorgt Annoncen jeder Art für sämtliche in- und ausländische Journale und Kalender.

Da eine **practische** Zusammenstellung der Annoncen und die richtige Wahl der zu benütenden Zeitungen den halben Erfolg im Vortheil verbürgen, deshalb einer nützlichen Geldersparniß vorbeugt, so empfiehlt sich diese in dieser Branche **älteste österreichische Firma**, welche auf ihre 32-jährige Erfahrung in diesem Fache, den P. T. Annoncisten und ist bereit, dieselbigen Auskünfte unentgeltlich zu ertheilen, sowie **Annoncen-Entwürfe, Kostenüberschläge** (zu Original-Preisen der Zeitungen und Kalender mit entsprechendem Rabatte) und **Preis-Courants** auf Verlangen gratis zu liefern.

Der lange Bestand dieser Firma gibt im Vortheil jede Garantie einer reellen, billigen und practischen Ausführung der ihr übertragenen Aufträge.

Diverse Möbel

sind aus freier Hand zu verkaufen: **Heltauer-gasse 51 im I. Stod.** [611] 1-3

Ein Praktikant

mit guten Schulkenntnissen wird sofort aufgenommen in der **Manufactur- und Modewaaren-Handlung des Friedrich Baumann in Hermannstadt.** [609] 1-3

Ofner

Adelsberger Wein,

schützt gegen Anfälle von Ruhr, ist wie bekannt in **vorzüglicher Qualität** wieder zu haben, so auch **reiner Weineßig**

bei **Josef Winkler.** [601] 2-3

Budapest 1885: gr. Ehrendiplom. N.-Palanka 1887: Goldene Medaille. London 1871: Ehrendiplom.

Josef Csik,

l. und l. aussch. priv.

erste Syrmier Portland-Cement- und hydraulische Kalk-Fabrik in Beöcsin.

Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfquai 8,

empfehlen den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten hiesigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in

Portland-Cement

und **hydraulischen Kalk,**

welche stets in gleich **vorzüglicher Qualität** geliefert werden. [297] 22-30

Preisconrant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet.

Reichst. 1872: Silberne Medaille. Wien 1875: Goldene Medaille. Szeved 1878: Silberne Medaille. Triest 1882: Goldene Medaille.

Haus-Verkauf.

Das Haus Gerliczy-Gasse Nr. 10 ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Eigenthümerin **Fräulein Elise Pongratz, Quergasse Nr. 11.** [610] 1-4

Aufruf.

Bevorz. Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei ausgeliefert: **Schreib- und Copir-Maschinen** von **Otto Steuer, Berlin SW., Friedrichstraße 243.**

Budapest. I. Ranges!

Sigmund Rémi's

Hôtel National,

Waitznergasse Nr. 22.

Hôtel I. Ranges im Centrum der Stadt.

168 ganz neu und mit höchstem Comfort eingerichtete Zimmer von 1 fl. aufwärts.

Vorzügliche Küche und Keller. [599] 3-3

Bäder und Douchen im Hause.

Budapest. I. Ranges!

Piffner's

CONFEREN-SPRIT

fehlt in keiner Kranken- und Kinderkammer, ist ein Desinfectionsmittel, welches den heftigen, unangenehmen Geruch und oessigen Sauerstoff in das Zimmer bringt, ein unerschöpfliches Inhalationsmittel bei den Krankheiten der Luftwege und des Nervensystems; ein vorzügliches Präservativ als Mundwasser gegen die Leiden des Halses und des Rachens. Einzige und allein ist **Bitner's** Conferen-Sprit beim Erzeuger **JUL. BITNER,** Apotheker in Reichenau, N.-Oe.

und durch die Apotheken zu beziehen. Preis einer Flasche Conferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Verhüllungs-Apparates 40 kr., eines Patent-Verhüllungs-Apparates fl. 1.80.

Warnung vor Fälschung. [906] 10-12

Nachdem Bitner's Conferen-Sprit in circa 3500 Laboratorien nachgemacht wird, ist das p. t. Publicum ersucht, ausdrücklich Bitner's Conferen-Sprit zu verlangen. Bestellungen, welche per Post eintreffen, und zwar direct an Julius Bitner, Apotheker in Reichenau, gerichtet sind, werden schon im Betrage von 3 fl. aufwärts nach allen österr.-ungar. und deutschen Poststationen ohne Berechnung von Emballage und Porto franco versendet.

Die Mödlinger

Schuhfabrik

sucht **ein geeignetes Local**

in bester Lage als Verkaufsstelle für ihre Erzeugnisse.

Anträge beliebe man direct an die **Schuhfabrik in Mödling** zu richten. [606] 1-1

Lieferanten für löbliche k. k. Uniformirungs-Anstalten.

Erste Hermannstädter

Riemer-Genossenschaft

empfiehlt **sämmtliche Gattungen von Riemer-Waaren**

in solidester und prompter Ausführung zu den billigsten Preisen; ebenso ihr eigen erzeugtes, reichhaltiges Lager von **Herren- und Damen-Koffer, Taschen und feinen Lederwaaren**

en gros & en détail, sowie Jagd-Requisiten, Schultaschen, Artikel für Touristen, Portemonnaies, Visit-, Banknoten- und Cigarren-Taschen; eine große Auswahl von **Civil-Reitzeugen und vorschriftsmässigen Reit-Requisiten;** ferner ihr reichhaltiges Lager von in- und ausländischen **Pferde-Decken, Sattel-Decken und Kohen.**

Für alle in dieses Fach einschlägigen Artikel werden Reparaturen prompt, solid und billigst ausgeführt.

Maschin-Riemen, Näh- und Bind-Riemen jeder Gattung werden auf das Billigste verfertigt. [261] 10

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Lieferanten für löbliche k. k. Uniformirungs-Anstalten.

Hauptgeschäft: **Burggasse Nr. 23.** Niederlage: **Heltauer-Gasse Nr. 45.**